

Als Sklave aus der Karibik 1822 zur Taufe nach Aeschach gebracht

Am 1. September 1822 erregte es einiges Aufsehen, dass in der Kirche St. Gangolf im heutigen Lindauer Stadtteil Aeschach unterhalb der Stelle der heutigen Christus-Kirche aus Anlass einer „Mohrentaufe“ ein gut besuchter Gottesdienst stattfand.



Der Altarraum der Kirche St. Gangolf in Lindau-Aeschach vor dem Abriss im Jahre 1900 mit dem Taufstein an dem auch Dick Friedrich 1822 getauft wurde. Original im evangelischen Pfarrhaus Aeschach; Repro: Schweizer

In die handgeschriebene „Chronik der Stadt Lindau“ wurde hierzu für das Jahr 1822 notiert: „Ein afrikanischer Negersklave, genannt Dick, dessen Vater und Mutter unbekannt ist und der über 40 Jahre alt seyn soll, hat seit 1800 zu Berbice in Westindien bei dem damaligen Plantagenbesitzer Martin Matthias von Rader Sklavendienste verrichtet, und ist anno 1820 von demselben bey seiner Niederlassung allhier als Gutsbesitzer zum Engel in Aeschach mit sich genommen und an benanntem Sonntag d.J. vor zahlreicher Versammlung in der nunmehrigen Pfarrkirche zu Aeschach getauft worden von dem zeitigen Ortpfarrer Frey unter Assistanz des benachbarten Pfarrers zu Reuti, Hr. Bonaventura Porzelius und in Gegenwart seines Hr. Patrons und dessen Schwiegermutter Frau Maria Wade, geb. Rawlings aus England als Taufzeugen...“.

Berbice am gleichnamigen Fluss ist heute noch der östliche Landesteil von Guayana. Als „Westindien“ wurden früher die Karibik sowie Südamerika bezeichnet. „Dick“ (Richard), welcher zusätzlich den Familiennamen Friedrich erhielt, war als junger Sklave von der „Goldküste“ im Gebiet der heutigen afrikanischen Staaten Ghana und Togo entführt und nach Südamerika verkauft worden. Dort hatte ihn Martin Matthias von Rader erworben.

Die von Raders, ein ursprünglich aus Kaufbeuren stammendes wohlhabendes Geschlecht von Großhändlern, hatten 1638 das Lindauer Bürgerrecht erhalten und ein Jahr später die Mitgliedschaft in der „Sünfzen-Gesellschaft“, der Vereinigung der kleinen stadttadeligen Lindauer Oberschicht. Vier männliche Mitglieder der Lindauer Familie von Rader wurden Vorsitzende der „Sünfzen“, ebenfalls vier Bürgermeister der Stadt. Ein Walter Rader war 1798 Besitzer des Bleiche-Gutes und verkaufte 1812 für 600 Gulden den Torkel an der Stelle der heutigen Einfahrt zum Hintere-Insel-



Postkarte mit Datum vom 10. Oktober 1909 mit einer Ansicht der Villa Engel, im Jahre 1903 durch die Stadt Lindau vom Fürsten von Quadt auf Schloss Moos für 86.000 Mark erworben. Original in der Sammlung Karl Dietlein, Lindau; Repr: Schweizer.

Parkplatz an die bayrische Militärverwaltung, welche diesen zu einem Pulvermagazin umbauen ließ.

Karl Wolfart bemerkte in der von ihm herausgegebenen dreibändigen „Geschichte der Stadt Lindau“ über industrielle Versuche einzelner Lindauer, zu Beginn des 19. Jahrhunderts ihren Reichtum zu vergrößern: „Eher, dass aus dem Ausland jemand Geld mitbrachte wie Martin Matthias Rader, der mit einer englischen Frau aus Westindien heimkehrend das Gut zum Engel in Aeschach aufkaufte und ausbaute.“ Was dieses „Geld mitbringen“ für die durch europäische Kaufleute aus Afrika nach Amerika verschleppten Sklaven schon bei ihrer Atlantiküberquerung bedeutete, schilderte noch 1829 der Brite R. Walsh: „Das Sklavenschiff führte eine Fracht von 505 Männern und Frauen mit sich - die Besatzung hatte während der 17tägigen Seereise bereits 55 über Bord gehen lassen -, und diese Sklaven waren alle im Zwischendeck hinter vergitterten Luken eingeschlossen. Der Raum war so eng, dass sie jeweils zwischen den Beinen ihres Hintermannes sitzen mussten und sie waren so zusammengepfercht, dass sie sich Tag und Nacht weder hinlegen noch überhaupt ihre Stellung verändern konnten...“.



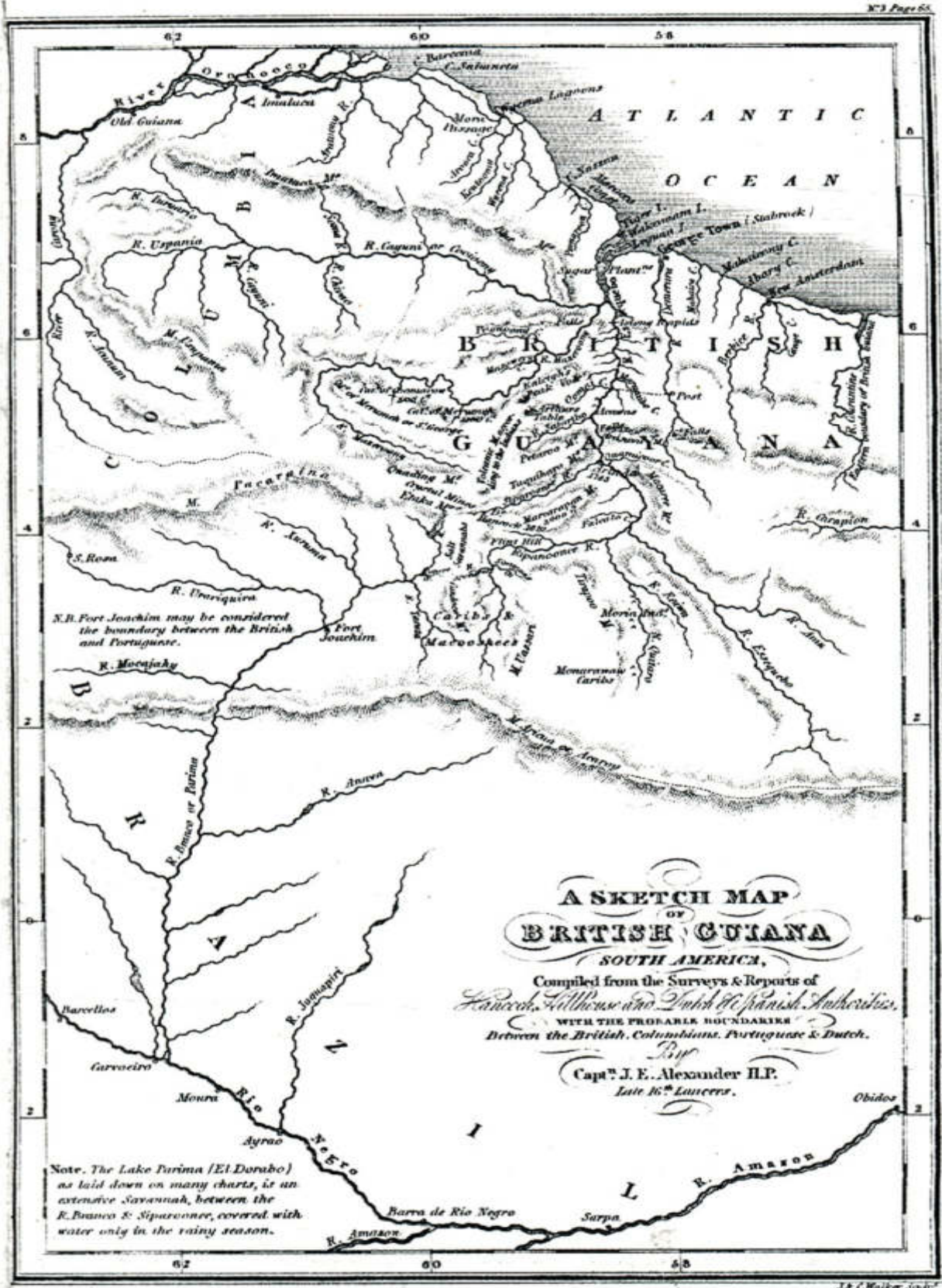
Der US-Journalist Gary McEoin notierte hierzu 1969 u.a.: „In British-Guayana übernahmen die Zuckerrohr-Pflanzer die holländischen Methoden. Um 1800 gab es 280 Pflanzungen, doch war die Zahl 1829 auf 230 gesunken. Trotzdem stieg die Zuckerrohrproduktion in Britisch-Guayana [bis 1960, K.S.] ... Doch die Zahl der einzeln bewirtschafteten

***Blick in das Innere des
Sklavenschiffes „The
Albany“ (Ausschnitt),
gemalt nach der Kaperung
durch die „Albatros“. IGDA
Archive, Mailand; Repro:
Schweizer.***

Zuckerrohrplantagen ging auf zwölf zurück. Zehn davon wurden von einer einzigen Firma kontrolliert, der Firma Bookers, einer Handelsgesellschaft aus Liverpool.“

Berbice am gleichnamigen Fluss in „Westindien“ war die östlichste der drei Provinzen Britisch Guyanas, welches die englische Regierung 1814 als Kronkolonie endgültig der bisherigen holländischen Kolonialmacht abgenommen hatte. Von den

insgesamt rund 15 Millionen als Sklaven verschleppten afrikanischen Frauen und Männern mussten rund 100 000 in Britisch-Guyana meist auf den 230 europäischen Zuckerplantagen arbeiten. Nach der Sklavenrebellion 1823 in British Guayana sowie dem Sklavenaufstand in Jamaika 1834, schuf die englische Regierung in ihrem Machtbereich und somit auch in Guayana die Sklaverei zu Gunsten der simplen Lohnarbeit ab, nicht ohne zuvor jedoch den bisherigen Sklavenhaltern und Plantagenbesitzern in „Westindien“ und den anderen Kolonien 20 Millionen Pfund Sterling als Entschädigung bereitzustellen. Erst 1966 wurde Guyana als Republik von Britannien unabhängig.



Britische Kartenskizze von British Guayana vom Jahre 1823. Rechts die Provinz sowie der Fluss Berbice mit der Stadt New Amsterdam an dessen Mündung in den Südatlantik. Original in der University of Austin, Texas, USA; Repro: Schweizer.



Der 1822 zur Aeschacher Taufe aus der Sklaverei entlassene Afrikaner „Dick“ Friedrich starb als Diener des Herrn von Rader, vermutlich 66-jährig, am 2. September 1836 in Erbach/Eltville am Rhein nordwestlich von Mainz. Dort wurde er am 4. September 1836 auch beerdigt. Sein Grab existiert heute nicht mehr. Auf dem alten Aeschacher Friedhof befindet sich heute in der Nordwestecke der ältesten Abteilung neben der Grablege der Familie von Seutter auch jene gemeinsame der Familien von Rader und Porzelius.

© Karl Schweizer,
www.edition-inseltor@gmx.de,
 Juli 2022.

Wenn Kitsch, Rassismus und profitabler Geschäftssinn sich vereinen. Lindau, In der Grub, im Sommer 1997. Foto: Schweizer.

Quellen und Literatur:

- Stadtarchiv Lindau: Sign. Lit 41 „Anales Lindavienses Kroelie“, S. 849; Lit 49 „Chronik von Lindau 1760-1869“, S. 394.
- Tauf- und Sterbebuch 1822–1836 der evangelischen Gemeinde Aeschach bei Lindau, Pfarrarchiv Aeschach im Pfarrhaus Lindau-Aeschach.
- Diözesanarchiv des Bistums Limburg, Sign. Erb/R Z 8, Nr. 24/1836, -Tod-; und „Verzeichnis der Gestorbenen in dem Kirchspiel Ebrach, Amts Eltville, S. 233/34.
- Emilia Viotti da Costa, „Crowns of Glory, Tears of Blood – The Demara Slave Rebellion of 1823“, Oxford University Press, New York 1994.
- Gary McEoin, „Kolumbien, Venezuela und Guayana – LIFE-Länder und Völker“, Time Inc. London, 1969.
- Gerhard Rieger (Hrg.) „Die Karibik zwischen Souveränität und Abhängigkeit“, Freiburg 1994.